

FRUTIGLÄNDER

DIE ZEITUNG FÜR ADELBODEN, AESCHI, FRUTIGEN, KANDERGRUND, KANDERSTEG, KRATTIGEN UND REICHENBACH

«Frutigländer», 18.06.2019



Wald muss genutzt und gepflegt werden, damit er seine Schutzfunktion wahrnehmen kann. Diese Arbeiten sollen künftig besser koordiniert erledigt werden.

BILD BENJAMIN HOCHULI

Schutzwald soll besser betreut werden

REGION Vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen und so dessen Pflege vernachlässigen, das soll nicht passieren. Im Kander- und im Engstigtal schliessen sich die Gemeinden zusammen, um den Schutzwald koordiniert zu pflegen und zu nutzen.

HANS RUDOLF SCHNEIDER

Ein Drittel der Schweiz ist mit Wald bedeckt, das ergibt 1,28 Millionen Hektaren Wald oder knapp 1520 Quadratter je Einwohner – und jährlich kommt die Fläche des Thunersees neu dazu. 40 Prozent der Gesamtfläche haben eine Schutzfunktion – gegen Lawinen und Steinschlag. Diese wichtige Rolle kann der Wald nur übernehmen, wenn er entsprechend gepflegt wird. Hier sind sowohl die öffentliche Hand als auch private Waldbesitzer gefordert. Pflege bedeutet beispielsweise regelmässige Ausholungen; der so anfallende Rohstoff kann auf dem Bau oder als Energieholz verwendet werden.

Doch die Preise sind unter Druck, das Fällen deckt kaum den finanziellen Aufwand. Aktuell werden in der Region nur etwa 40 Prozent des möglichen Volumens genutzt. Die Waldabteilung Alpen des Kantons kann keine genauen Zahlen angeben, es bestehe aber ein grosses, ungenutztes Potenzial. In den letzten Jahren wurden nur gut 10 000 Kubikmeter Holz genutzt, Tendenz abnehmend.

Die Verträge liegen vor

Damit die Waldpflege dennoch nicht vernachlässigt wird, geht man im Kander- und Engstigtal neue Wege. Eine Geschäftsstelle Schutzwald wird aufgebaut, die die Koordination der Arbeiten in den Gemeinden Adelboden, Kandersteg, Kandergrund, Frutigen und Reichenbach übernimmt. Initiant ist der frühere Regierungsrat Christian Rubin, unterstützt wird die Realisierung durch die Planungsregion Kandertal. «Die Zusammenarbeitsverträge sind in den Gemeinderäten verabschiedet und die nötigen Anpassungen in den Reglementen werden vorbereitet», sagt der Reichenbacher Gemeinderatspräsident Hans-Ulrich Mürner. Reichenbach ist als Sitzgemeinde der neuen Geschäftsstelle vorgesehen. Angesiedelt wird diese bei der Bauverwaltung, was eine Anpassung des Gemeindeorganisationsreglements zur Folge hat. Die Stelle des Geschäftsführers wird demnächst ausgeschrieben, gefragt sind sowohl betriebswirtschaftliche als auch forstwirtschaftliche Kenntnisse.

Das Holz besser vermarkten

Die neue Koordinationsstelle übernimmt einerseits Aufgaben im Auftrag der Gemeinden, kann aber auch kantonale Aufgaben gemäss Waldgesetz übernehmen. Eine Forstkommision mit Vertretern aller Gemeinden sowie des Waldeigen-

«Wir erhoffen uns natürlich bessere Preise auf dem Holzmarkt, wenn nicht jede Gemeinde einzeln kleinere Mengen anbietet.»

Hans-Ulrich Mürner,
Gemeinderatspräsident Reichenbach

tümerverbandes Frutigland ist der Geschäftsstelle übergeordnet. Dort werden die Budgets und Mehrjahresprogramme festgelegt. Mit Beiträgen der Gemeinden und des Kantons soll diese Stelle finanziert werden. Die Kosten sind provisorisch mit jährlich rund 220 000 Franken budgetiert. Die Gemeinden teilen sich diese nach einem Schlüssel unter Berücksichtigung der Einwohnerzahl und Schutzwaldfläche auf. So werden Reichenbach 30 000, Frutigen 30 000, Adelboden 20 000, Kandergrund 10 000 und Kandersteg 8 000 Franken übernehmen müssen. Der grosse Rest kommt aus der Kantonskasse. «Zudem erhoffen wir uns natürlich bessere Preise auf dem Holzmarkt, wenn nicht jede Gemeinde einzeln kleinere Mengen anbietet, sondern die Sägereien ein Gesamtpaket aus der Region vorgelegt bekommen», erklärt Hans-Ulrich Mürner.

Der Geschäftsführer wird auch mit den Revierförstern den Holzschlag markieren oder mit den Forstunternehmen über Arbeitsvergaben verhandeln. Das könnte den einheimischen Firmen durchaus auch zusätzlich Arbeit geben.

Auch für private Anliegen offen

Die Auflage und die Finanzierung der Schutz- respektive Pflegeprojekte sind weiterhin Sache der Gemeinden mit projektbezogenen Abrechnungen. Bei einem Gewinn wird dieser den Waldeigentümern weitergegeben. «Wie bisher wird die Gemeinde bei einer defizitären Schutzwaldholzung den Fehlbetrag übernehmen müssen», erklärt Mürner. Private Waldbesitzer, waldbesitzende Alpschaften und Bäueren werden sich ebenfalls an die Geschäftsstelle wenden können, um kostenpflichtig Dienstleistungen zu beanspruchen.

Aus Sicht der Waldabteilung Alpen ist das eine grosse Chance für eine Stärkung der Wald- und Holzwirtschaft im Kander- und im Engstigtal. Diese Geschäftsstelle Schutzwald wird es erlauben, die Pflege zu intensivieren und gleichzeitig die Gemeinden administrativ zu entlasten. In einer zweiten Phase kann die Geschäftsstelle beim Aufbau von vereinfachter Bewirtschaftungsstrukturen eine Schlüsselrolle übernehmen, indem sie den Waldbesitzern professionelle Dienstleistungen anbietet. Davon profitieren auch die Forstunternehmer, die die konkreten Aufträge ausführen können, und die Bevölkerung hat mehr Sicherheit, dank besser gepflegtem Schutz- und Erholungswald.

Die Vorschriften sind klar

Die Pflege von Schutzwald ist übrigens Pflicht – auch für Private. In der kantonalen Waldverordnung heisst es: «Zur Verhinderung oder Verminderung einer Naturgefahr sorgen die Gemeinden für die fachgerechte Erhaltung, Pflege oder Neuanlage von Schutzwäldern und errichten die notwendigen technischen Schutzbauten oder Anlagen, soweit ihnen diese Massnahmen zumutbar sind.» Und weiter: «Widersetzt sich eine Grundeigentümerin oder ein Grundeigentümer den besonderen Bewirtschaftungsvorschriften, ordnet die Waldabteilung auf Antrag der Gemeinden die Ersatzvornahme an.»

Was meinen die Beteiligten dazu?

Grundsätzlich ist die Pflege der Baumbestände auf öffentlichem Grund Sache der Gemeinden. Die angefragten Kommunen befürworten die geplante Professionalisierung der Arbeiten, ebenso der regionale Waldbesitzerverband.

Waldbesitzervereinigung Frutigland: «Wir haben viel Zeit in die Vorarbeiten investiert und unterstützen das Vorhaben stark.» Für den Präsidenten Peter Teuscher ist es wichtig, dass die «ein bisschen eingeschlafene Waldwirtschaft im Frutigland wieder einen Impuls bekommt. Er ist überzeugt, dass auch private Waldbesitzer die Vorteile der Geschäftsstelle erkennen und nutzen werden. «Es gibt etliche Besitzer, die ihren Wald gerät haben und kaum wissen, wo sich dieser befindet. Diese könnten beispielsweise die Pflege und Bewirtschaftung an die Geschäftsstelle abgeben.» Die Bündelung der Verkäufe

sei natürlich im Hinblick auf die Erträge interessant.

Adelboden: Der Gemeinderat hat letzte Woche darüber befunden und grünes Licht gegeben – ohne Auflagen, wie Gemeindegemeinschaftsleiterin Jolanda Lauber bestätigt. «Wie gross die Entlastung sein wird, ist noch schwierig abzuschätzen – der Bereich Schutzwald fällt dann weg. Aktuell läuft dieses Thema bei mir zusammen. Manchmal ist es aufwändiger, ist noch schwierig abzuschätzen. Das kommt auf die laufenden Projekte an.» Ein Vorteil sei, dass dieses Thema von einer Fachperson betreut werde. Der Schutz und die Funktion des Waldes müsse im Vordergrund stehen und nachhaltig gefördert werden. Dies sei sicher bei der Zusammenlegung besser gewährleistet, weil eine ausgebildete Person im Waldwesen diese Geschäftsstelle innehat.

Frutigen: Der Gemeinderat hat grundsätzlich zugestimmt. Der jährliche Beitrag liegt dabei in seiner Kompetenz. Die Zusage ist jedoch vorerst auf fünf Jahre beschränkt. So sei es möglich, nach einer ersten Phase Bilanz zu ziehen und mögliche Korrekturen anzubringen, bevor über eine Fortsetzung entschieden werde. Die Kündigungsfrist des Vertrages beträgt zwei Jahre.

Kandergrund: Der Gemeinderat hat grundsätzlich zugestimmt. Die Aufgabenübertragung an eine andere Gemeinde erfordere jedoch die Schaffung einer Rechtsgrundlage. «In diesem Fall sehen wir vor, die Aufgabenübertragung im Organisationsreglement zu regeln. Diese Anpassung liegt in der Zuständigkeit der Stimmberechtigten und wir legen das Geschäft voraussichtlich der November-Gemeindeversammlung vor», sagt Gemeindegemeinschaftsleiter Martin

Trachsel. Bisher hat Kandergrund bei der Schutzwaldpflege eng mit dem Revierförster zusammengearbeitet. Die Gemeinde hat jeweils die Aufträge erteilt und ist als Trägerschaft aufgetreten. Die Zusammenarbeit mit dem Förster war gut, so Trachsel. «Wir hatten einen gewissen Aufwand mit Vorbereitungssitzungen mit den Waldeigentümern, den Ausschreibungen, Arbeitsvergaben und Abrechnungen. Diese Aufgaben werden zu einem gewissen Teil weggelassen und zu einer Entlastung führen.»

Kandersteg: Aufgrund der Zuständigkeitsregelungen im Organisationsreglement hat der Gemeinderat «oranges Licht» gegeben, sagt Ratspräsident Urs Weibel. Die Zusage bei einem unbefristeten Vertrag untersteht bei der mutmasslich über die nächsten 10 Jahre erforderlichen Summe dem fakultativen

Finanzreferendum. Wird dieses nicht ergriffen, gibt der Stimmbürger indirekt «grünes Licht». Und kann Kandersteg profitieren? Mit dem geplanten Zusammenschluss wird anvisiert, dass die betreuten Wälder ihre verschiedenen Funktionen dauernd und ohne Einschränkung erfüllen können. «Die neue Forstorganisation führt zweifellos zu einer Entlastung der zuständigen Bauverwaltungen», ist Weibel überzeugt. HSF

Schutzwald in den Gemeinden (in Hektaren) | total 7549

